

...und do zuigt er herum in der Frei zu dö Menscher – **Individuelle Mehrsprachigkeit in den Erzählungen Karl Klostermanns**

NICOLE ELLER-WILDFEUER

ALFRED WILDFEUER

Abstract

The following article examines a sample of Karl Klostermanns stories in German language, published between 1885 and 1907 in the Prague magazine *Politik*. These stories are situated in the Bohemian Forest and include various examples of regional speech forms. These exhibit a broad variety of now almost extinct forms of North and Middle Bavarian dialects. A set of variants will be presented and examined linguistically. One conclusion is that Klostermann was very precise in reflecting local speech forms from several regions in the Bohemian Forest.

Keywords: Bavarian dialects in the Bohemian Forest; individual multilingualism; literature as a source for language varieties

Vorbemerkungen

Als Quelle der folgenden variations- und soziolinguistischen Betrachtungen dient eine Auswahl an deutschsprachigen Erzählungen, die Karl Klostermann in den Jahren 1885 bis 1907 in der Prager Zeitung *Politik* publizierte (Weishäupl 2018: 5). Diese Erzählungen bieten einen reichen Fundus an regionalen Sprachformen und geben somit einen Einblick in die sprachlichen Schichten des Mittleren und Oberen Böhmerwaldes zur Zeit des Übergangs vom 19. zum 20. Jahrhundert. Sie sind zudem Ausdruck der äußeren und inneren Mehrsprachigkeit des Autors, der nicht

nur im Tschechischen und Deutschen sprachlich beheimatet und in beiden Sprachen schriftstellerisch tätig war (äußere Mehrsprachigkeit Klostermanns), sondern sie belegen auch sein feines Gespür für kleinräumige sprachliche Unterschiede innerhalb des Deutschen (innere Mehrsprachigkeit Klostermanns). Der ehemals deutschsprachige Teil des Böhmerwalds wird von der Sprachwissenschaft den nord- und mittelbairischen Dialekten zugeordnet, sodass im Folgenden die regionalsprachlichen Erscheinungen in Bezug gesetzt werden zu Forschungsergebnissen der bairischen Dialektologie.

Konkret in die Thematik einsteigen wollen wir mit zwei Belegen aus der oben erwähnten Sammlung von Erzählungen, die 2018 vom *Karl Klostermann Verein e.V. Grafenau* publiziert wurde (nachfolgend abgekürzt als GKK):

(1) ... und so *mou* (muss) holt i melden, das der Schtanter (Gendarm) grod an Staudinger Luisl eing'führt hot. (GKK: 11) [Kursivierung durch die Verfasser]

(2) Als die Magd zögerte, erwiderte sie kurz: „I *muass* mit 'n Herrn reden, er *muass* kemma (kommen), sist (sonst) hol i m'r'n selbst.“ (GKK: 58) [Kursivierung durch die Verfasser]

Die erste Erzählung (*Ein verhängnisvoller Irrtum*) stammt aus dem Oberen Böhmerwald, aus einer Stadt N. Es ist naheliegend, dass es sich um die Stadt Nýrsko/Neuern handelt. In diesem Gebiet waren in der dort früher gesprochenen nordbairischen Varietät signifikante Diphthonge weit verbreitet. Diese heute nur noch bei wenigen Sprechern im Böhmerwald anzutreffenden Laute *ei* ([ei]!) und *ou* werden in der Fachliteratur (z. B. Greule/Scheuerer/Zehetner 2000) als gestürzte Diphthonge bezeichnet. Man verwendet in der Varietät des Oberen Böhmerwaldes daher *meissn* anstelle von *miassn* für das Modalverb 'müssen' und in der flektierten Form *mou* statt mittelbairisches *mua/muass* für '(ich) muss'. Die zweite Erzählung (*Die verzauberte Flasche*) ist im Mittleren Böhmerwald zu lokalisieren, wo die Diphthonge in der deutschen Varietät nicht gestürzt wurden. Es heißt hier – wie in mittelbairischen Dialekten Bayerns und Österreichs – *muass* und *miassn*. Für die Wissenschaft besonders interessant ist an den beiden Textstellen, dass diese doch eher feinen, innerdialektalen sprachlichen Unterschiede

dem Autor durchaus bewusst waren und er seine beiden Erzählungen sprachlich korrekt in die Landschaft, in der sie spielen, einbettet.

Der vorliegende Beitrag fokussiert somit die individuelle Mehrsprachigkeit in den Geschichten Karl Klostermanns, in Form von Verwendung unterschiedlicher Varietäten und Sprachen. Bevor ausgewählte Textbelege vorgestellt und sprachlich eingeordnet werden, erfolgt zunächst eine knappe Beschreibung der früheren dialektalen Gliederung des Böhmerwalds, wo die Erzählungen zu verorten sind. Ein kurzer Ausblick auf die Auswanderungsbewegungen nach Übersee, die von Klostermann ebenfalls thematisiert werden, beschließt die Ausführungen.

Dialektale Gliederung des Böhmerwaldes

Abbildung 1 veranschaulicht überblicksartig die dialektalen Verhältnisse, die im Böhmerwald zur Zeit des Dichters Karl Klostermann und auch darüber hinaus, vorherrschten.

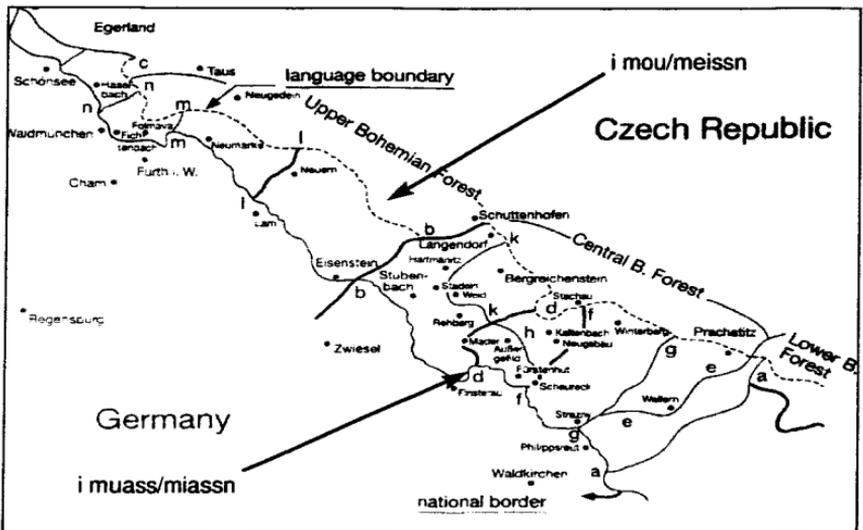


Abb. 1: Die dialektalen Verhältnisse im Böhmerwald (modifiziert nach Lunte 2007: 145)

Auf der Abbildung ist eine dicke schwarze Linie ersichtlich, die Linie b, die in etwa von Železná Ruda/Böhmisch Eisenstein nach Sušice/Schüttenhofen verläuft. Diese stellte eine innerdialektale Grenze zwischen dem Oberen und dem Mittleren Böhmerwald dar. Die gestrichelte Linie verdeutlicht die frühere Grenze zwischen der deutschen und der tschechischen Sprache in Westböhmen.

Die deutschen Varietäten des Böhmerwalds gehörten bzw. gehören relikthaft dem bairischen Dialektraum an: Die Varietäten des Mittleren Böhmerwalds sind zu den mittelbairischen Dialekten zu rechnen, von Sušice/Schüttenhofen nach Norden erstreckt sich das Übergangsgebiet vom Mittel- zum Nordbairischen, in dem die sogenannten gestürzten Diphthonge, wie z. B. in *meissn* für *miassn* 'müssen', *Bou* für *Bua* 'Bub', *Kei* für 'Kühe', *Kou* 'Kuh', bereits vermehrt auftreten. Daran schließt sich der nordbairische Dialektraum an. Heutzutage werden diese bairischen Varietäten im tschechischen Grenzraum zu Deutschland lediglich mehr von wenigen Sprecherinnen und Sprechern der älteren und gelegentlich der mittleren Generation verwendet.

Der Mittlere Böhmerwald ist zwischen den Linien a und b zu verorten und durch zahlreiche weitere, kleinere Sprachgrenzen charakterisiert. Eine ausführliche sprachliche Einordnung findet sich beispielsweise in Kubitschek (1930).² Kubitschek (1930: 27) bezeichnet die Varietäten des Mittleren Böhmerwalds auch als „Mischmundarten“, die in zwei Gruppen gegliedert werden können: Erstens die unteren Varietäten (zwischen den Linien a und d) und zweitens die oberen Varietäten (zwischen den Linien d und b), die um Vielfaches einheitlicher sind als die Mundarten des Unteren Böhmerwalds (Kubitschek 1930: 28). Sprachlich primär geprägt wurde Klostermann sicherlich durch die nordmittelbairischen Mischvarietäten des Mittleren Böhmerwalds, wo auch die

² In Kubitschek (1930) ist ebenfalls eine detaillierte Skizzierung der Besiedlungsgeschichte nachzulesen, worauf in diesem Beitrag verzichtet werden soll. Eine ausführliche Darstellung der Besiedlungsgeschichte findet sich auch in Skála (1983). An der Universität Regensburg war über viele Jahre das Großprojekt „Atlas der historischen deutschen Mundarten in der Tschechischen Republik“ (ADT) angesiedelt, dessen Ergebnisse zum Teil bereits publiziert sind bzw. sich in der Publikationsphase befinden. Informationen zum Projekt finden sich unter: <https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/germanistik-sw-2/projekte/> (6. 2. 2019).

Herkunftsorte seiner Eltern liegen: Srní/Rehberg, von wo Klostermanns Vater abstammte, und Hürka/Hurkenthal, der Geburtsort seiner Mutter (Weishäupl 2018: 5).

In den Jahren 2005 bis 2007 wurde im Rahmen des Projekts *Sprachatlas Bayerischer Wald und Böhmerwald (SBuB)* der Universität Passau ein grenzüberschreitender sprechender Sprachatlas³ entwickelt, der die dialektalen Verhältnisse dies- und jenseits der Grenze veranschaulicht. Im Rahmen dieses Projekts wurde eine grenzüberschreitende Sprachkarte zu *Kuh* entwickelt (siehe Abbildung 2), die in Bezug auf die Darstellung des Vokalismus vergleichbar ist mit dem in der Einleitung erwähnten Modalverb *müssen*. Die wesentliche Erkenntnis der Karte ist sicherlich, dass die gestürzten Diphthonge sich sowohl auf der tschechischen als auch auf der bairischen Seite zurückziehen, da sie von der vermeintlichen Prestigelaute *ua* (bzw. auch *ia*) zunehmend verdrängt wurden und werden: Verwendet wird also zunehmend *Kua* statt *Kou* ‘Kuh’ und *Bua* statt *Bou* für ‘Bub’.

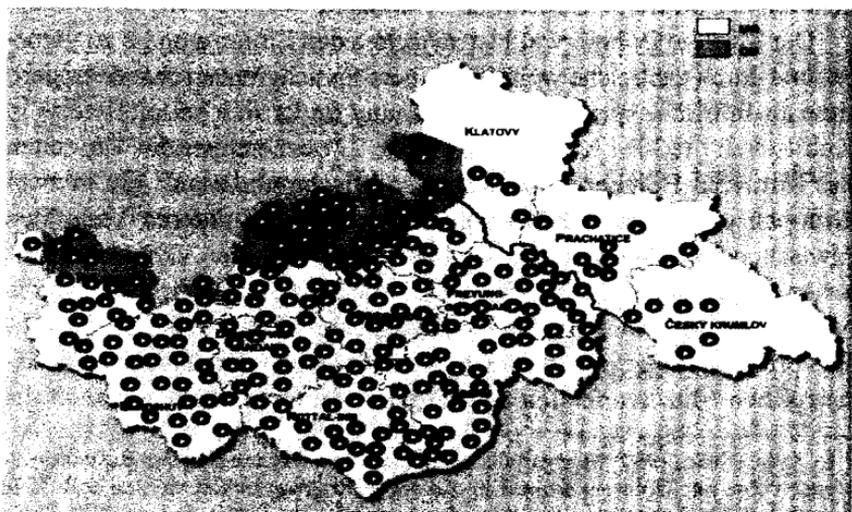


Abb. 2: Sprachkarte zur Entwicklung von mhd. *uo* in *Kuh*⁴

³ Die Ergebnisse sind abrufbar unter: <https://sprachatlasniederbayern.bayerische-landesbibliothek-online.de/> (5. 2. 2019).

⁴ Abrufbar unter: <https://sprachatlasniederbayern.bayerische-landesbibliothek-online.de/> (05.02.2019).

Individuelle Mehrsprachigkeit in den Erzählungen Klostermanns

Zunächst soll generell die Verwendung von sprachlichen Varianten in den Werken Klostermanns beleuchtet werden. Auffällig ist, dass in den Erzählungen ein auktorialer Erzähler durch das Geschehen führt, der den Leser bisweilen auch direkt adressiert und der *nach der Schrift*, also standardnah im Sinne einer süddeutsch geprägten Standardsprache, spricht, jedoch einige dialektale Interferenzen in den Erzählmodus integriert. Diese werden jedoch gleich im Anschluss erläutert, um das Textverständnis der Leserin/des Lesers sicherzustellen:

(3) Und wieder begannen die Nachforschungen. Unter einem *Christling* (einem jungen Fichtenbau [sic], der gleich von der Wurzel seine Äste treibt, die pyramidenförmig, gegen den Wipfel zu immer kürzer werden) fand man endlich den Gesuchten, weit drinnen in der Rankel, von den Füchsen halb verzehrt. (GKK: 69) [Kursivierung durch die Verfasser] Der Ausdruck *Christling* für einen Fichtenbaum ist auch heutzutage noch in den mittel- und nordbairischen Varietäten des Bayerischen Waldes weit verbreitet.

Ein weiteres Beispiel für den beschriebenen Erzählstil stammt aus der Geschichte *Die Steinzen-Agnes*:

(4) Die Kerle machten absichtlich ein Mordsspektakel, neckten den Hund, seufzten überlaut, miauten wie Katzen, kurz, sie trieben es so bunt, dass der Alte ganz außer sich vor Zorn auf die „Gred“ – das Steinpflaster vor dem Hause – hervorstürzte und zu schimpfen begann wie ein Rohrspatz. (GKK: 92–93)

Eine *Gred*, wie sie Klostermann hier beschreibt, gab es früher vor vielen Bauernhäusern. In seinem „Bayerischem Wörterbuch“ beschreibt Schmelzer (1872-1877, Band 1/2: Sp. 986) die *Gred* als „breite gepflasterte oder hölzerne Stufe [...] längs der Vorderseite eines Gebäudes, [...]“

Der auktoriale Erzähler verfügt jedoch auch über Fremdsprachenkenntnisse, die als Einflüsse der Biographie Klostermanns gewertet werden können. Er war als Lehrer für Deutsch und Französisch an der staatlichen Realschule in Pilsen tätig (siehe hierzu Weishäupl 2018: 5):

(5) Eine alte Geschichte und doch immer neu, „Cherchez la femme!“ sagte Napoleons Polizeiminister, wenn irgendwo ein Verbrechen geschah. „La femme“, wir haben sie gefunden. (GKK: 64)

(6) Die Chronique scandaleuse wurde immer ärger, die schöne Müllerin bekam vor lauter Arbeit immer härtere Hände, wogegen ihr Herz immer weicher und weicher wurde. (GKK: 72)

Darüber hinaus lässt Klostermann einige Personen, vorwiegend Vertreterinnen und Vertreter der Arbeiterklasse, auch im Dialekt sprechen:

(7) Der Toni fährt fort:

„Der Olte is krank scho,
Muass bold unta d'Tread (die Erde),
Aftern führ' i mei Schatzerl
zu mein Fuierheard“ (GKK: 74)

(8) „Oh, Herr“, antwortete er bescheiden, aber strahlend vor Wonne, in seinem heimischen Dialekt, „dös is o e nix, dös trifft an Jad's (ein jeder).“ (GKK: 21)

Wie die Textbelege (3) bis (8) verdeutlichen, ist Karl Klostermann ein typischer Vertreter eines Menschen mit individueller Mehrsprachigkeit, worunter Lüdi (1996: 234) Personen „mit mehr als einer Sprache in ihrem Repertoire“ versteht. Klostermann verfügt zugleich über innere und äußere Mehrsprachigkeit. Der Terminus innere Mehrsprachigkeit verdeutlicht, dass Personen innerhalb einer Sprache über unterschiedliche Varietäten/Ausprägungen verfügen (siehe hierzu exemplarisch Wandruszka 1979). Im Falle von Klostermann sind dies die deutsche Standardsprache und eine mittelbairische bzw. nordmittelbairische Varietät. Die äußere Mehrsprachigkeit hingegen beschreibt die Kompetenz zur Verwendung verschiedener Nationalsprachen (siehe hierzu exemplarisch Wildfeuer 2009). Klostermann sprach u.a. Tschechisch und Deutsch.

Sprachliche Einordnung von ausgewählten Belegen

Im Folgenden soll noch auf ein paar aus Sicht der Variationslinguistik bemerkenswerte Dialektbeispiele eingegangen werden. In Textstellen aus den Erzählungen *In Nöten* und *Die verzauberte Flasche* finden sich u.a. die konservativen bairischen Lexeme *Moidl*, *vert'n* und *Menscher*: (9) „A, der is nix, der kimmt erst zu der Stellung, an so an Ritzling (das Wort hängt mit dem Grund der Nasenreinigung zusammen) gib i s' *Moidl* nöt.“ (GKK: 23) [Kursivierung durch die Verfasser]

(10) Der gibt nix nöt her, und dö Nout b'n uns, mir san m'r zehn Kinder, und siderer *vert'n* (seit dem vorigen Jahr) d' Muada g'storb'n is, is der höllische Satan in eam einig'fohr'n, und do zuigt er herum in der Frei zu dö *Menscher* [...]. (GKK: 58–59) [Kursivierung durch die Verfasser]

Sprecherinnen und Sprechern aus konservativen Gebieten des Bairischen, wie z. B. des angrenzenden Bayerischen Waldes, werden die Ausdrücke bekannt sein. Das Wort *Moidl* 'Mädchen' ist in Bayern heute vor allem in der Oberpfalz und im nordwestlichen Niederbayern verbreitet, im Böhmerwald kam es vor allem in der oberen Hälfte vor. *Menscher* 'Mädchen, Frauen' findet sich rezent als Ausdruck im Unteren Bayerischen Wald und im Alpenraum.

Das Lexem *vert'n* für 'letztes Jahr' kommt heute noch in Ostbayern, aber auch in anderen Landesteilen Bayerns vor, veraltet jedoch zusehends. Ursprünglich dürfte es auch in weiten Teilen des Böhmerwalds verbreitet gewesen sein. Klostermanns Erzählungen geben somit Einblick in sprachliche Verhältnisse, die heute zunehmend verschwinden oder mit Blick auf den Böhmerwald fast gänzlich verschwunden sind. Ein paar weitere Belege aus seinen Erzählungen illustrieren dies. So war für Klostermann an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die Wochentagsbezeichnung *Pfingsta* 'Pfinztag/Donnerstag' noch fest verankert:

(11) „Den ho i in *Pfingsta* (Donnerstag) onatrog'n aus Langadorf; is wo da Zenzi, meiner sel'gen Schwester – hob'n eana eh ocht. Mir ist d' *Wal* long, enloa im *Wold*.“ (GKK: 51) [Kursivierung durch die Verfasser]

Rezent ist der Wochentagsname heute aus der gesprochenen Sprache auch im angrenzenden Bayern fast gänzlich verschwunden.

Auffällig sind in Klostermanns Erzählungen Belege wie *Wal* 'Weile' und *Wold* 'Wald' in (11). Er verschriftet nicht die heute im Mittelbairischen vorherrschenden Lautungen *Wai* und *Woid* mit durchgeführter Vokalisierung des postvokalen *l* zu *i*. Der Konsonant bleibt konservativ erhalten. Damit gibt Klostermann als genauer Beobachter präzise die Aussprache des Konsonanten wieder, wie er in Teilen des Böhmerwaldes vorherrschte.

Deutschböhmisch in Übersee

Zum Ende des Beitrags sollen noch Klostermanns Äußerungen zum Auswandern der Böhmerwäldler aufgegriffen werden. Er schrieb in der Erzählung *Die Kinder der Auswanderer* Folgendes:

(12) Die Vereinigten Staaten, Brasilien, die Bukowina, Russland, Kroatien und Slawonien, das sind so die manchmal sehr problematischen Eldorados, welche die Enterbten dieser Berge anziehen, besonders seit der liebe, so lange kaum beachtete Wald aufgehört hat, die Hände zu beschäftigen und die hungrigen Magen zu nähren. (GKK: 132–133)

Tatsächlich wanderten im 19. Jahrhundert viele Böhmerwälder aus, nach Übersee, aber auch gen Osten nach Rumänien und in die Ukraine (zu einer Übersicht siehe Wildfeuer 2016). Noch heute leben dort Nachfahren der Auswanderer in dritter, vierter und fünfter Generation, die deutschböhmisches Bairisch sprechen. Neben Klostermanns recht genauen Wiedergaben der sprachlichen Verhältnisse und den zahlreichen Publikationen zu den deutschen Varietäten des Böhmerwaldes (z. B. exemplarisch Kubitschek 1930 und Eller 2006) sind es diese wenigen verbliebenen Sprecherinnen und Sprecher, die der Linguistik Auskunft geben über die Struktur der deutschböhmischen Sprache.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- GKK = Karl Klostermann Verein e. V. Grafenau (Hrsg.) (2018): „Faustins“ Erzählungen: Im Herzen des Böhmerwaldes. Geschichten von Karl Klostermann. Zusammengestellt von Adolf Weishäupl. Grafenau.
- Eller, Nicole (2006): Syntax des bairischen Basisdialekts im Böhmerwald. Regensburg.
- Greule, Albrecht/Scheuerer, Franz Xaver/Zehetner, Ludwig (2000): Vom Sturz der Diphthonge. Beiträge zur 7. Arbeitstagung für bayerisch-österreichische Dialektologie. Tübingen.
- Kubitschek, Rudolf (1930): Die Mundarten des Böhmerwaldes. Pilsen.
- Lüdi, Georges (1996): Mehrsprachigkeit. In: Goebel, Hans/Nelde, Peter H./Stary, Zdeněk /Wölck, Wolfgang (Hrsg.): Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York, S. 233–245.
- Lunte, Gabriele (2007): The Catholic Bohemian German of Ellis County, Kansas: A Unique Bavarian Dialect. Frankfurt am Main.
- Schmeller, Johann Andreas (1872–1877): Bayerisches Wörterbuch: 2 Bände in 4 Teilen. Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto Maußer. Sonderausgabe, [Nachdruck] der von G. Karl Frommann bearbeiteten 2. Ausgabe München 1872–1877. München.
- Skála, Emil (1983): Die Entwicklung der deutschen Sprache in Böhmen seit dem 18. Jahrhundert. In: Nerijs, Dieter (Hrsg.): Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache seit dem 18. Jahrhundert. Oberlungwitz, S. 249–257.
- Wandruszka, Mario (1979): Die Mehrsprachigkeit des Menschen. München.
- Weishäupl, Adolf (2018): Vorwort. In: Karl Klostermann Verein e. V. Grafenau (Hrsg.): „Faustins“ Erzählungen: Im Herzen des Böhmerwaldes. Geschichten von Karl Klostermann. Zusammengestellt von Adolf Weishäupl. Grafenau, S. 5–8.
- Wildfeuer, Alfred (2009): Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht – Die Entwicklung von Sprachaufmerksamkeit und Sprachverwendungskompetenz als Lehr- und Lernziele. In: Ferstl, Christian (Hrsg.): „Dem Dorfschullehrer sein neues Latein...“. Beiträge zu Stellenwert und Bedeutung des Dialekts in Erziehung, Unterricht und Wissenschaft. (= Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 2008). Regensburg, S. 60–78.
- Wildfeuer, Alfred (2016): Globale Baiern – Zur Auswanderung aus West- und Südwestböhmen. In: Sprenginger, Max (Hrsg.): Bairisch in der Welt. Beiträge zur gleichnamigen Tagung am 16. und 17. November 2011 an der Universität Augsburg. Regensburg, S. 120–151.

PD DR. NICOLE ELLER-WILDFEUER

Universität Regensburg

Institut für Germanistik

Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft

D-93040 Regensburg

E-Mail: nicole.eller@ur.de

PROF. DR. ALFRED WILDFEUER

Universität Augsburg

Professur für Variationslinguistik und DaF/DaZ

Universitätsstraße 10

D-86159 Augsburg

E-Mail: alfred.wildfeuer@philhist.uni-augsburg.de